

L: Eph 3,14-21

Rev: Lk 12,49-53

DIE ERSTE UND DIE ZWEITE BEKEHRUNG

Die Worte des heutigen Evangeliums enthalten ja nicht gerade eine Botschaft, wie wir sie aktuell am meisten ersehnen. Wir haben Sehnsucht nach Frieden mitten in einer Welt voller Konflikte. Krieg in der Ukraine, Aufstände im Iran, Dauerspannung mit Kriegsgefahr zwischen China und Taiwan ... eigentlich reicht das. Und da sagt Jesus jetzt, dass er nicht gekommen sei den Frieden zu bringen. Eigentlich hätten wir das schon erhofft, vor allem, da die Engel am Feld von Betlehem diesen Frieden ausgerufen haben, und sogar Jesus nach seiner Auferstehung diesen Frieden zusagt. Aber jetzt sagt er, dass er Spaltung bringen wird.

Dabei spricht er nicht von irgendeiner Spaltung, sondern von einem Riss, der mitten durch die Familien gehen wird. Was er da anspricht, ist ein Generationenkonflikt. Die ältere Generation steht gegen die jüngere und die jüngere gegen die ältere. Nun, wir haben uns ja schon einige Male darüber unterhalten – und erst vor wenigen Wochen haben wir genau dieses Evangelium am Sonntag (dem 14. August) gehört. Wie ich das Evangelium damals verstanden und ausgelegt habe, kann jeder, der das möchte in der Video-Bibelschule nachhören. Da habe ich das so erklärt, dass die junge Generation für die steht, die für das Neue offen sind, das Jesus bringt, während die alte für jene steht, die die übernommenen Traditionen nicht in Frage stellen lassen, also für jene, die in ihrer Religion unbeweglich geworden sind. Jesus erlebt diesen Konflikt mit den religiösen Eliten seiner Zeit, die den „Neuen Wein“ nicht annehmen wollen. Das ist eine Auslegung, die ich in vielen exegetischen Werken vorgefunden habe.

Nun haben also die Jünger Jesu einen neuen Weg angetreten und mussten selber erleben, wie sie schließlich aus der Synagoge ausgeschlossen wurden. Aber auch innerhalb der neuen Gemeinschaft haben sich bald zahlreiche Konfliktfelder gezeigt, und das hat sich bis heute nicht geändert. Während im Evangelium der Konflikt von den Alten auszugehen scheint, gibt es natürlich auch das Umgekehrte. Und da beschäftigt mich ein Thema, das uns auch heute in der Kirche betrifft. Da scheint eigenartiger Weise der Konflikt von den Jungen auszugehen. Die Kirche hat vor 60 Jahren das zweite Vatikanische Konzil begonnen und damit den Weg für die Zukunft der Kirche bereitet. Wir dürfen dankbar sein für die Impulse, die erst nach und nach umgesetzt werden können. Jetzt aber erleben wir vielfach, dass gerade Jüngere hinter das Konzil zurückwollen und am liebsten die Kirche des 19. Jahrhunderts wiederbeleben wollen. Welche Kräfte führen zu dieser überraschenden Entwicklung?

Hier dürfen wir die Begriffe von der ersten und der zweiten Bekehrung hernehmen. Die Rede von den beiden „Bekehrungen“ finden wir seit Jahrhunderten in vielen geistlichen Schriften. Was ist damit gemeint?

Die erste Bekehrung ist oft verbunden mit einer großen Begeisterung. Da sind Erlebnisse, die das Leben umwerfen. Da ist viel die Rede vom Wunderbaren. Der Himmel scheint offen zu sein. Menschen nach der ersten Bekehrung können aber auch sehr unangenehm sein. Diese ist oft verbunden mit einer Art „Panzerangelisierung“. Man will die ganze Welt zu den eigenen Ansichten bekehren. Häufig aber ist da der Glaube größer als die Liebe. Und das kann sogar gefährlich werden. Nach der ersten Bekehrung haben viele ganz neue Gewissheiten. Man scheint genau zu wissen, wer und wie Gott ist und was er will. Und man weiß daher auch genau, wer diesem Willen nicht entspricht und wer schon. Da ist dann die Gruppe derer, die dazugehören und die Gruppe, die es eben noch nicht begriffen hat. Oft sind es sehr junge Leute, die ohne Glauben oder mit wenig Bezug zur Kirche aufgewachsen sind und dann durch ein Erlebnis wie eine Rakete durchstarten. Die älteren Gläubigen scheinen nach ihrem Dafürhalten lax und wie Menschen, die das Eigentliche nie gefunden haben (vgl. meine Bekannten aus Nizza, deren Sohn bei den Baptisten durchgestartet ist und nun den Eltern vorwirft, sie würden nicht entschieden genug fasten und ihre katholische Taufe sei ungültig...). Viele Junge sehnen sich heute nach den engen Grenzen einer durchdefinierten Religion, die ihnen helfen soll, eine Identität zu bekommen, die sie in unserer unsicheren Welt nicht mehr finden.

Die zweite Bekehrung dagegen führt über diese engen Grenzen der typischen Religion hinaus. Sie führt zu der Weite, wie sie in den Worten aus dem Brief an die Epheser zum Ausdruck kommt. Da verschwinden die Sicherheiten, die menschlichen Glaubenssätze verlieren an Bedeutung, die Äußerlichkeiten werden unwichtig. Alles das weicht einer ganz anderen Wahrnehmung der Gegenwart Gottes, und an die Stelle menschlicher Gewissheiten tritt ein tiefes Vertrauen in Gott, der immer alles Verstehen übersteigt, alle Bilder und Sätze sprengt und doch in seiner Gegenwart alles in ein neues Licht taucht. Die Menschen der zweiten Bekehrung werden von den Menschen der ersten Bekehrung oft mit großem Misstrauen beäugt und ihre Rechtgläubigkeit wird da rasch in Frage gestellt. Denn die Menschen der zweiten Bekehrung finden ihre Identität nicht durch Abgrenzung gegen über Anders-, Falsch- oder Ungläubigen, sondern allein, indem sie sich in Gott spiegeln und von ihm her, zeigen lassen, wer sie sein können und dürfen. Während Menschen der ersten Bekehrung oft noch von einer großen Unruhe angetrieben und voller Unduldsamkeit sind – wie Paulus vor seinem Damaskuserlebnis, finden Menschen der zweiten Bekehrung zu einer inneren Ruhe. Das wird dann jener endgültige Friede sein, der nach der Zeit der Spaltung kommt, das ist dann, wenn das Leben in der Kraft der Auferstehung beginnt – schon jetzt in dieser Zeit.

P. Dr. Clemens Pilar COp